

Gandhi, Mahatma

Gandhi bei Wikipedia [>>>](#)

(1869-1948)

indischer Rechtsanwalt, Führer der indischen Unabhängigkeitsbewegung

Der Begriff Swaraj

(1)

Swaraj bedeutet die Herrschaft über sich selbst. Jeder muss über sich selbst regieren. Wenn alle gelernt haben, über sich selbst zu herrschen, dann wird das die Herrschaft durch alle, durch das Volk sein...

(2)

Wirkliche Swaraj wird nicht so kommen, dass ein paar wenige Gewalt erlangen, sondern so, dass alle die Fähigkeit erlangen, der Gewalt zu widerstehen, wenn sie missbraucht wird. Mit anderen Worten, die Swaraj muss erreicht werden, indem man die Masse erzieht zu einem Sinn für ihre Fähigkeit, die Gewalt zu regeln und zu beherrschen.

(3)

Über meinen Begriff von Swaraj soll es kein Missverständnis geben. Sie ist die vollständige Unabhängigkeit von fremder Gewalt und die vollständige wirtschaftliche Unabhängigkeit. So habt ihr am Ende politische Unabhängigkeit, am andern wirtschaftliche. Die Swaraj hat zwei weitere Enden. Eines davon ist sittlich und sozial, das ihm zugeordnete Ende ist dharma, d.h. Religion im höchsten Sinne des Wortes. Sie schließt Hinduismus, Islam, Christentum usw. ein, steht aber höher als sie alle. Ihr könnt sie an der Bezeichnung „Wahrheit“ erkennen, die alles durchdringt und alle Zerstörung und alle Umwandlung überleben wird. Sittlicher und gesellschaftlicher Aufstieg können an dem Wort erkannt werden, an das wir uns gewöhnt haben, nämlich „Gewaltlosigkeit“.

(4)

Nennen wir das Ganze das Quadrat der Swaraj, das verzogen ist, wenn einer seiner Winkel ungleichmäßig ist. Wir können ... diese politische und wirtschaftliche Freiheit nicht erreichen ohne Wahrheit und Gewaltlosigkeit, konkret gesagt ohne Glauben an Gott und deshalb ohne sittliche und gesellschaftliche Anhebung.

(5)

... Die Mitarbeitsverweigerung ... ist die einzige Alternative zu einem bewaffneten Aufstand. Man hat angeregt, das Ziel könne durch Überredung und Argumente erreicht werden. Nach meiner Meinung, die sich auf umfassende Erfahrung stützt, haben Argumente im Bemühen, Menschen zu überzeugen, nur einen beschränkten Platz. Gerade zu den tiefsten Dingen schlagen Argumente hoffnungslos fehl...

(6)

Ich behaupte, meine Millionen zu kennen. Alle 24 Stunden des Tages bin ich bei ihnen. Sie sind meine erste und letzte Sorge, denn ich anerkenne keinen Gott außer jenem, der in den Herzen der stummen Millionen zu finden ist. Sie erkennen seine Gegenwart nicht; ich erkenne sie. Und ich bete den Gott an, der die Wahrheit ist, oder eine Wahrheit, die Gott ist, durch den Dienst an diesen Millionen.

(7)

Der Hinduismus schließt jede Ausbeutung aus. Es gibt keine Grenze irgendwelcher Art für das Maß des Opfers, das man bringen kann, um diese Einheit mit allem Leben zu verwirklichen, doch bestimmt setzt die Unermesslichkeit des Ideals deinen Bedürfnissen eine Grenze. Du wirst sehen, dass dies der Gegensatz zum Standpunkt der modernen

Zivilisation ist, die sagt: „Steigere deine Bedürfnisse“! Jene, die diese Meinung vertreten, denken, die Steigerung der Bedürfnisse bedeute eine Steigerung des Wissens, wodurch du das Unendliche besser verstehst. Doch der Hinduismus schließt im Gegenteil Verwöhnung und Vermehrung der Bedürfnisse aus, da diese unser Wachsen auf die endgültige Identität mit dem Universalen Selbst hin hemmen.

(8)

Wenn ich auch nicht behaupten kann, ein Christ im sektiererischen Sinne zu sein, so ist doch das Beispiel des Leidens Jesu ein Faktor in der Zusammensetzung meines unvergänglichen Glaubens an die Gewaltlosigkeit, die all meine weltlichen und zeitlichen Handlungen beherrscht. Und ich weiß, dass es Hunderte Christen gibt, die ebenso glauben. Jesus lebte und starb umsonst, wenn er uns nicht lehrte, das ganze Leben nach dem ewigen Gesetz der Liebe zu regeln.

(9)

Ich lehne mich gegen das strenggläubige Christentum auf, weil ich überzeugt bin, dass es die Botschaft Jesu entstellt hat. Er war ein Asiate, dessen Botschaft von vielen Medien überliefert wurde, und als sie die Unterstützung des römischen Kaisers hatte, wurde sie ein imperialistischer Glaube, was sie bis auf den heutigen Tag geblieben ist.

Jede Religion hat ihren eigenen Beitrag an die menschliche Entwicklung zu leisten. Ich betrachte die großen Glaubensbekenntnisse der Welt als die vielen Zweige eines Baumes; jeder Zweig ist vom andern verschieden und entstammt doch dem gleichen Ursprung.

Mein Hinduismus ist nicht sektiererisch. Es schließt alles ein, was ich an Bestem im Islam, im Christentum, im Buddhismus und in der Lehre des Zarathustra kenne.

Ignatius Jesudasan SJ, **Mahatma Gandhis** Weg zur Freiheit. Walter-Verlag Olten und Freiburg im Breisgau 1987,
S. 101, 104, 114, 134, 162/163, 203, 204, 212, 213

Mahatma Gandhi hat *die sieben Todsünden der Modernen Welt* wie folgt definiert:

1. *Reichtum* ohne Arbeit
2. *Genuss* ohne Gewissen
3. *Wissen* ohne Charakter
4. *Geschäft* ohne Moral
5. *Wissenschaft* ohne Menschlichkeit
6. *Religion* ohne Opferbereitschaft
7. *Politik* ohne Prinzipien

Mein Leitprinzip

Eines schlug tiefe Wurzeln in mir: die Überzeugung, dass Moral die Grundlage der Dinge und dass Wahrheit die Substanz aller Moralität ist. Wahrheit wurde mein einziges Ziel. Sie nahm täglich an Bedeutung zu, und meine Vorstellung von ihr wurde immer weiter. Eine didaktische Stanze auf Gujarati (Gandhis Muttersprache) ergriff meinen Geist und mein Herz gleichermaßen. Ihre Weisung – zahle Gutes für Übles – wurde mein Leitprinzip. Es wurde für mich eine solche Leidenschaft, dass ich zahlreiche Experimente damit begann. Hier sind jene (für mich) wundervollen Zeilen:
Für eine Schale Wasser gib ein tüchtiges Mahl.

Für einen freundlichen Gruß neig dich rasch zur Erde.
Für einen bloßen Pfennig zahle zurück in Gold.
Wer dein Leben rettet, dem enthalte das Leben nicht vor.
Achte auf die Worte und Taten des Weisen:
Sie vergelten jeden kleinen Dienst zehnfach.
Doch der wahrhaft Edle erkennt alle Menschen als eines und gibt mit Freude Gutes für
das Üble, das man ihm antat.

Mahatma Gandhi. Eine Autobiographie – oder Die Geschichte meiner Experimente mit
der Wahrheit. Verlag Hinder+Deelmann, Gladenbach, 6. Aufl. 1995, S. 41

Erziehung zu Charakterstärke

Der gewaltlose Kampf kann mit anderen Worten als ein Vorgang der Reinigung
beschrieben werden; denn die zugrundeliegende Vorstellung ist, dass eine Nation ihre
Freiheit durch ihre eigene Schwäche verliert, und wir finden, dass wir unsere Freiheit
wiedergewinnen, sobald wir unsere Schwächen abwerfen. Schließlich
kann kein Volk auf Erden unterjocht werden, ohne dass es freiwillig oder unfreiwillig daran
mitwirkt. Es bedeutet unfreiwillige Mitwirkung, wenn man sich aus Furcht vor etwelchem
physischen Schaden einem Tyrannen oder Despoten unterwirft. Ich entdeckte schon im
Frühstadium der Bewegung, dass für den Erfolg einer solchen Bewegung Charakterstärke
die Grundlage sein muss. Wir fanden auch, dass echte Erziehung nicht darin besteht, das
Gehirn mit Tatsachen und Vorstellungen vollzustopfen, nicht darin, dass man Prüfungen
ablegt, für die man einen Haufen Bücher lesen muss, sondern darin, den Charakter zu
entwickeln.

Vom Geist des Mahatma, Ein **Gandhi-Brevier**. Herausgegeben von Fritz Kraus. Holle-
Verlag, Baden-Baden, 1957, S. 270-271

Toleranz

Es ist dem Menschen nicht gegeben, die ganze Wahrheit zu erkennen. Seine Aufgabe
besteht darin, auf die Wahrheit hin zu leben, so wie er sie erkennt, und dabei zu den
reinsten Mitteln zu greifen, nämlich zur Gewaltlosigkeit. Wahrheit kann nicht in Büchern
gefunden werden. Wahrheit wohnt in jedem menschlichen Herzen, und man muss hier
nach ihr suchen und sich von Wahrheit leiten lassen, wie man sie sieht. Doch niemand hat
das Recht, andere zu zwingen, nach seiner eigenen Wahrheits-Sicht zu handeln.
Da jedermanns Wahrheits-Sicht der Natur der Sache nach fragmentarisch ist, kann
niemand für seine Anschauung Endgültigkeit oder Unfehlbarkeit beanspruchen und muss
jeder bereit sein, die Möglichkeit einzuräumen, dass die Anschauung anderer Menschen
von ihrem Standpunkt aus wahr sein kann. Das führt zu Toleranz gegenüber fremden
Ansichten, die einer der Hauptaspekte der Gewaltlosigkeit ist ...

Vom Geist des Mahatma, Ein **Gandhi-Brevier**. Herausgegeben von Fritz Kraus. Holle-
Verlag, Baden-Baden, 1957, S. 185-186